TAGESSPLITTER.

Tagessplitter.

Poetisches Flugblatt aus Deutschösterreich

1868.

Stuttgart.
Carl Grüninger.
1869.

Tagessplitter.

Poetisches Flugblatt aus Deutschösterreich

1868.

Stuttgart.
Carl Grüninger.
1869.

K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg (Carl Grüninger).

Inhalt.

Tagessplitter

1868.

Das ist die Pest des edlen Blutes,
Der Hemmschuh für das Rad der Zeit,
Das ist der Tod des freien Muthes,
In Rath und That, in Fried und Streit.
Du Mittelweg für Schuft und Memmen,
Du Schlupfloch jeder feigen Blöße,
Wann wird dich endlich niederschwemmen
Der Alpenstrom der Kraft und Größe?

Strachwitz.

Oesterreich.

Es zischt und brodelt wie vom Werden.

Es zischt und brodelt wie vom Werden,
Es spritzt, als wie von Feuerherden,
  Und dennoch ist's kein Schöpfungslicht;
Die Feuer, die den Werksaal röthen,
Sind eben groß genug zum Löthen,
  Zum Erzguß brauchbar sind sie nicht.

Noch schafft da ein Geschlecht von Klüglern,
Von ewigkühlen Zweifelszüglern,
  Das nicht in's Volle herzhaft trifft,
Das ängstlich in metall'nen Särgen,
Als gält' es Mumien zu bergen,
  Durch grüne Lebenswellen schifft.

O lasset euch vom Schwunge meistern,
Durch Ideale kühn begeistern,
In's Große lenkt den Geisteszug!
Das Tagewerk braucht Zoll und Wage,
Die Freiheit ist von andrem Schlage,
Die braucht den Sturm und braucht den Flug.

Die muß durch Eure Träume gehen,
Durch eure Herzen lodernd wehen,
Euch widerscheinen im Gemüth,
Erklingen euch Gesetzeszüchtern,
In euer Schaffen, kühl und nüchtern,
Als ein berauschend Himmelslied:

Wie in der Jagd gewalt'ges Brausen,
Wo Kugeln durch den Wildhag sausen,
Sich Waldhornruf bezaubernd schlingt;
Wie in der Feldschlacht wildes Wettern
Die Kriegsmusik mit hellem Schmettern
Begeistert und begeisternd klingt!

Auf dem Kahlenberge.

Ein Sommermorgen war's. In blauer Frühe
Stieg ich hinan den Berg, von Wald umschlossen,
Der weit in's Land als grüne Warte schaut;
O welch' ein Land! des Morgenlichts Geglühe
Hat flammend sich in meine Brust ergossen,
Daß meines Herzens Erz zum Tönen thaut.

Mit ew'ger Schönheit ew'gen Wundermalen
So schwebt die Sonne, rosengluthumzingelt,
Hoch über dieses Landes sammtnem Grün;
Das lange lichte Goldhaar ihrer Strahlen,
Vom kühlen Morgenwindhauch leis geringelt,
Fließt üppig wallend auf die Erde hin.

Im Glanze wogt der Donau Fluthgewinde,
Die Riesenschlange mit den Wogenschuppen,
Gezeugt aus Wellenschaum und Sonnengold;
Wie mahnt's mich hier an Paradieses Gründe,
Wo rings durch Gärten, um belaubte Kuppen
Sich diese Schlange süßverlockend rollt.

Dich Strom, dich grüß' ich, Spiegel unsrer Siege!
Wie flammen auf aus dir des Halbmonds Gluthen!
Wie flammt der Christenstreiter Lanzenbusch!
Wie bräu'n des Schlachtenkaisers erz'ne Züge!
Wie grollen sie, daß sich in deinen Fluthen
Zuerst das Abbild des Besiegten wusch!

Dies schaut mein Geist beflügelt und beflügelnd —
Wo aber sind der Siege ehrne Spuren? —
Es wogt der Strom, der sie zu Splittern schlägt,
Indeß er ewigtreu dies Land bespiegelnd
Der Städte Frieden und des Landmanns Fluren
Entzückend und entzückt im Busen trägt.

Und überm Fluß, dort will sich weithin dehnen
Ein zweiter Strom — fast uferlos die Wogen —
So rauscht das Saatengold strandlos am Strand;
Das Marchfeld schüttelt stolz die Saatenmähnen:
Das ist die goldne Ebne, aarumflogen,
Wo dieses Reiches Schlachtenwiege stand.

Von Schwertern klirrt's — dort sprengt der Böhmenkönig,
Und dort der Deutschen Kaiser — bunt und bunter
Wirrt sich die Schlacht – Flucht hier – dort dran und drauf!
Der König fällt — Sieg brandet's tausendtönig — —
Die Sonn' geht Abends über Böhmen unter,
Und geht des Morgens über Oestreich auf.

Und dort der dunkle Grenzzug der Karpathen,
Der hünenhaft herein aus fernem Osten
In seiner mächt'gen Felsenarche schwimmt!
Rings ist's so hell, und doch, dort liegt's wie Schatten,
Als ob des Reiches Strahlen dort verglosten,
Kein Oestreich mehr von dort herüberglimmt!

Und dort im Süden, wie sich goldburchsponnen
Der blaue seidne Faltenwurf des Himmels
Weich an der Alpen weiße Nacken schmiegt!
Verzehnfacht glüh'n, italisch fast die Sonnen,
Als ob auf jedem Grat des Berggewimmels
Ein Gluthball sich in eigner Schönheit wiegt.

Es lockt — es lockt — doch seinen Riesenfinger
Wie warnend hebt der Alpenpforte Wächter,
Der Schneeberg: Fliehe den ital'schen Gruß!
Jenseits der Berge dräut der röm'sche Zwinger,
In dem der Geist, ein todgeweihter Fechter,
Verblutet unter'm Streich des Syllabus!

Und dicht vor mir Zickzack von Häusermassen —
Ein steingewordner Blitz — scharfkant'ge Züge —
So starrt mich an des Reiches steinern Haupt;
Wie schwertgespalten klaffen Gassen, Straßen,
Als ob dies Steinhaupt offne Wunden trüge,
Des Helmschmucks bar, der schirmend es umlaubt.

Das rothe Hirn — der Fruchtschooß der Gedanken —
Da drinnen zuckt's; in Hast und Flug aufsprühen
Die Funken von den Fibern dieses Hirns;
Wie's drinnen dampft und brodelt! — Dünste wanken
Um stets erneutes Wogen, Wallen, Glühen,
Die Brandung eines flammenden Gestirns.

Du Stadt, berührt vom wechselnden Gestalten,
Die glüh'n muß, ob als Himmel, ob als Hölle,
Du wogst wie sonst, und bist nun Theil des Theils!
Ja, theures Wien, du Reichshaupt bist gespalten,
Du bist nur mehr, ob auch an alter Stelle,
Die Hüt'rin eines halben Kaiserheils!

Und weiterschweifend wird mein Blick gefangen
Von grüner Wälder dunklem Lockentanze,
Aus dem demantne Haargeschmeide sprüh'n:
Der Dörfer, Schlösser, Villen lieblich Prangen,
An denen Stein und Mörtel sich im Glanze
Der Sonnenstrahlen zu Demanten glüh'n.

Und Schmelz und Duft und Flur und Waldesdichte,
Und holde Ferne und noch hold're Nähe,
Und Blüthenspur der quellenden Natur,
Und waffenrauhe Erzspur der Geschichte,
Was war, was ist, — es strahlt von dieser Höhe
Ein jeder Zauber, leuchtend in Azur.

O Heimath, Heimath, laß mich niedersinken
Und deinen theuren Boden glühend küssen,
Ich küsse ja in dir mein Weib, mein Kind,
Mein Hoffen, meiner Jugend Traumesblinken,
Ach, jeden Erdenglückes holdes Grüßen,
Da alles Glück mit dir in Eins verrinnt!

Euch ruft die Zeit.

Die Grafen hoch! Jagd braust in ihren Forsten,
Pallast und Schloß durchwogen Spiel und Tanz,
Mit Rapp' und Goldfuchs geht's zum Turf im Prater,
Die Hausmeß' liest im Betsaal fromm der Pater,
Zur Herzensandacht glüh'n zwei Augenkrater —
Ja, das ist der geschichtlich alte Glanz;
Doch ihrer Herrschaft Säulen sind geborsten,
Der Adler: Macht entrauschte ihren Horsten,
Zertrümmert liegt Byzanz!

Und stolz steht nun ihr Bürger auf den Trümmern,
Entstiegen düstrer Zeiten dunklem Schacht;
Ihr habt sie still gesponnen auf der Spule,
Gewoben auf dem nimmermüden Stuhle,
Gehämmert in der Arbeit letztem Thule,

Die jetzt zu euren Häupten blitzt, die Macht:
Nun laßt die selbstgewobnen Banner schimmern,
Die selbstgestählten Waffen sieghaft flimmern!
Kämpft aus die Freiheitsschlacht!

Euch ruft die Zeit! Wir steh'n in Schöpfungstagen,
Schafft! schafft! denn eure Thatenwoche flammt!
Getragen von der Herrschaft goldner Zinne,
Geschaukelt zwischen Machtreiz und Gewinne,
Beim Zorn der freien, sorgt mit großem Sinne,
Daß nicht der Freiheit stolzer Strom verschlammt;
Daß keine Macht sein kühnes Wogenschlagen,
Anstatt es frei in's freie Meer zu tragen,
Zu Sand und Sumpf verdammt!

Wer will das Reich, das theure, schützen?

Seit ihr das Buch der Macht durchblättert,
Den Scepter mit zum Hausrath zählt,
Wie wird gegrollt und wird gezetert,
Daß ihr in's Dunkel lichthell wettert,
Daß ihr den Blitz der Nacht vermählt!

Es grollt der Adel; es entlodern
Dem Faltenmantel seiner Stirn
Des Streites Furien, sie fodern:
Beläßt das Reich — es mag vermodern! —
Dem tapfern Adel ohne Hirn!

Es grollt der Priester schwarze Sippe,
Sie legt noch immer fromm verlarvt
Den falschen Heiland in die Krippe,
Um die mit heiserem Gepipe
Ihr hohes Lied die Herrschgier harft.

Kein Recht wird stark erwiesen,
Das nicht beim Starken haust —
Was soll das Schwert des Riesen
In eines Gnomen Faust?

Was soll euch eure Reichsvertretung,
Die aus dem Volk nicht wehrhaft springt,
Die wie aus würgender Verkettung
Sich einem Landtagsknäul entringt?
Was nicht die Wurzelhacken
Tief in den Volksgrund schlägt,
Das wird mit Sturmeszacken
Im Wirbel weggefegt!

Ihr habt verschämt in siebzehn Töpfe
Der Reichsvertretung Baum gesperrt,
Und wißt, es wird zum Zwerggeschöpfe
Der Baum in engem Raum verzerrt!
Zerbrecht, zerbrecht zu Scherben
Die schlechte Form von Thon,
Soll nicht ein elend Sterben
Dies Kniegewächs umdroh'n!

Ermannet euch! Laßt muthig tagen
Das Volk kraft seines eignen Rechts!
Hört auf, hört auf, es erst zu jagen,
Durch Pforten eines Halbgeschlechts!
Was siebzehn Lichterstümpfe,
Von denen 's raucht, nicht brennt!
Was siebzehn Redesümpfe,
Durch die ein Irrwisch rennt!

Du Volk, laß nicht mehr deinen Spiegel
Zu Splittern schlagen, klein und nackt,
Nicht deine stolzen Wogenhügel
Zerhämmern erst im Katarakt!
Auf breiter Wellenbettung
Trag' voll und ungeschwächt
In dieses Reichs Vertretung
Die Volkskraft, treu und echt!

Wie Schwerter scharf die Luft durchreiten
Auf hellroth glüh'ndem Funkenhuf,
So bring' metallen in die Weiten
Und funkenklirrend unser Ruf:

Was siebzehn Kammerrümpfe,
Die man Vertretung nennt,
Wir brauchen andre Trümpfe,
Es gilt: Ein Parlament!

Grollen.

Ich pries dich oftmals aus dem Vollen,
Dich vaterländisch Bürgerthum,
Doch übermannt's mich oft wie Grollen,
Wenn ich durchkoste deinen Ruhm.
Mag sein — vor Fremden und vor Feinden
Geb' ich dem Prunkroß: Lob den Sporn,
Doch bin ich dann allein mit Freunden,
Zäum' ich den Wüstenrenner: Zorn.

Wie schallt's? — Hoch soll die Freiheit leben! —
Doch habt ihr sie erkämpft, ersiegt?
Ein Schlachtfeld hat sie euch gegeben,
Um das kein Siegesadler fliegt!

Dort bei zerschoss'nen Landeskindern
Lag sie verstreut als Beutestück,
Ein Leichenfeld nur galt's zu plündern:
Und dies — dies traft ihr mit Geschick!

Wo ist der Pulsschlag kühnen Schwunges,
Und wo der Herzschlag stolzer Kraft,
Und wo der Blitz, der heißen Sprunges
Durchbricht der Wolke dunkle Haft?
Wo der Gedanke, thatenpflichtig,
Der blüht aus eurer Geistesstatt,
Der nicht hineinwächst los und flüchtig,
Frisch aus dem feuchten Zeitungsblatt?

Ja, ja — Doktoren — Zeitungsschreiber —
Das denkt und schreibt der Freiheit Erz,
Ihr Wackeren, ihr seid die Leiber,
Und die sind euer Hirn und Herz.
Doch schlag' ich nicht des Grolles Tasten
Darob mit wildem Sturmgeräusch,
Sind doch die Wissenden nicht Kasten,
Sind sie doch Fleisch von eurem Fleisch!

Doch daß euch hoch auf Aktienzinnen
Die Gier so ganz das Hirn zerpocht,
Der heiße Wirbel von Gewinnen
Euch ganz den Seelenkern zerkocht,
Im flammenden Ideenkampfe
Papier nur, was ihr denkt und treibt,
Das macht euch brauchbar für die Stampfe,
Die morsches Faserwerk zerreibt!

Vielleicht — gewiß — es ist euch lieber,
Seid ihr gut bürgerlich regiert,
Doch macht's das Leben euch nicht trüber,
Wenn euch der Säbel commandirt.
Dann könnt ihr das System begreinen
Mit losen Reden unverzagt,
Dann könnt ihr freiheitdürstend scheinen,
Indeß ihr frei zu sein nicht wagt!

Wie schallt's? — Hoch soll die Freiheit leben! —
Laßt sein! Ihr habt sie nicht ersiegt!
Ein Schlachtfeld hat sie euch gegeben,
Um das kein Siegesadler fliegt.

Dort bei zerschoss'nen Landeskindern
Lag sie verstreut als Beutestück,
Ein Leichenfeld nur galt's zu plündern —
Ja dies — dies traft ihr mit Geschick!

Wehrpflicht — Mehrpflicht.

Als würde wieder diese Welt zur Wildniß,
In der Gesittung nur ein Zukunftsbildniß,
So muß mit Pflug und Schwert der Landmann säen;
Das Pulverkorn mischt sich den Weizenkörnern,
Das Kriegshorn hallt schon aus den Friedenshörnern,
Heut heißt es Halme, morgen Feinde mähen.

Und jedes zukunftsheitre Friedensschaffen
Umdrängt des Rüstens Hast, der Lärm der Waffen,
In Haus und Hof blüh'n nicht mehr Friedensstätten;
Des Dichters Traum durchpflügt das Schwerterrasseln,
Des Denkers Sinnen heißes Kugelprasseln
Bis in die Brautnacht klingen Kriegsdrommeten.

Und ihr, ihr habt mit Jubelhast die Wehrpflicht,
Den großen, tiefen Völkergram, die Mehrpflicht,
Die freiheittödtende, auf's Reich gelastet!
Was Pflicht zur Wehr! Wir halten's mit dem Wehrrecht!
Das ist's! Das brauchen wir! Wir brauchen Mehrrecht,
Daß uns kein Würfelsprung auf's Schlachtfeld hastet!

Sind wir das Volk, wo fest in Erz verbunden,
Je der Soldat im Bürger sich gefunden,
Wo noch ein Bürger blieb der Schlachtenwürger?
Uns beizt Kasernenqualm, an ranz'gen Sonnen
Münzt uns Dressur, wo der Soldat begonnen —
Ihr wißt's ja doch — dort endet uns der Bürger!

Was rühmt ihr weiter euch der Freiheitsfackeln,
Die ihr herumtragt fromm in Tabernakeln?
Gar müde brennt ihr Licht in den Laternen!
Was soll ihr Leuchten auch — wen hat's geblendet? —
Wenn jeder lichte Strahl, in's Reich versendet,
Soldaten nur vergoldet und Kasernen!

Was soll die Freiheit, die beim Fürstenhader
Auf Kugelrennern aus dem Hinterlader
In's Weite jagt, wenn das Commando schallet!
Was soll die Freiheit, die das blinde Feuern
Aus übungsblank geputzten Kugelspeiern
Beim Exerciren schon zusammenknallet!

Als würde wieder diese Welt zur Wildniß,
In der Gesittung nur ein Zukunftsbildniß,
So muß mit Pflug und Schwert der Landmann säen;
Das Pulverkorn mischt sich den Weizenkörnern,
Das Kriegshorn hallt schon aus den Friedenshörnern,
Heut heißt es Halme, morgen Feinde mähen.

Ihr Ritter von der eisernen Brigade!

Vier Tage hat das Parlament berathen,
Dann gab es hin die Million Soldaten —
  Für's Vaterland — ein Schelm, wer Zweifel schwätzt!
Fabrikherrn waren's, Kaufherrn und dergleichen,
Kurz, Geld- und Gutherrn, wie's so heißt, die Reichen,
  Um die man sich erhitzt noch ganz zuletzt.

Entsetzen! — Wenn Fabriken, Börsen, Banken
Im Kriegsbrand häupterlos zusammenwanken —
  Nein! nein! – der Geldmann schultern? – Seid ihr blind!
Befreit, befreit ihn, der durch Geldverdienen
In unsern flötzereichen Ordens-Minen
  Sich einen für die Hochbrust schon verdient!

Der schönste ist nun der Befreiungstitel —
Gebt ihn dem Braven! — zählt ihn los vom Kittel! —
  Man prüft ja — nur der Kaiser gibt die Gunst! —
Ja Gunst, ja Gunst — mehr brauchen nicht die Wackern,
Das ist ihr Feld — das wissen sie zu ackern — —
  Jedoch das Haus sprach: Nein! — man kennt die Kunst

Wie sie nun scheu die Schicksalswage halten!
Sie stehn — verzwergte Brennus-Spottgestalten —
  Großmäul'ge Angst zehrt ihnen auf die Ruh';
Das Schwert, das Schwert, sie legen's auf die Wage —
Es zieht nicht? — ei, die sind von and'rem Schlage —
  Als Machtwurf streu'n sie Haufen Gold's dazu!

„Ich geb', wer nimmt?" – Verkaufen, surrt's, und Kaufen –
Kein Käufer? Nein! — Vielleicht — die Mäkler laufen —
  Vielleicht — gebt eure Tapferkeit in Kost! —
„Ich geb', wer nimmt?" — Nicht billig und nicht theuer? —
Umsonst — ihr schreit euch müd — es kommt kein Freier —
  Denn das Gesetz zwingt euch zur Urne: Los't!

Ja, los't! Lernt's nur, gewinnumwogte Prasser,
Wie man mit Krumen und mit faulem Wasser —
Im Feld — vor'm Feind — die Lagersuppe kocht!
Lernt's nur, wie euch die Glieder — grimm zerbrochen —
Wenn brechbar noch die halbzerweichten Knochen —
Für's Vaterland ein Kolbenschlag zerpocht.

Mich freut's, daß in den Ocean blanker Waffen,
In den die Kriegsherrn, stolz sich spiegelnd, gaffen,
Sich eines doch wie grellversöhnend mischt:
Daß euch in eure Ordens-Bundeslade,
Ihr Ritter von der eisernen Brigade,
Der Ernst des Lebens endlich eisern zischt!

Trotz Unglück, Schuld und Schande!

Mein Oesterreich, mein Oesterreich,
Dir schlägt mein Herz in Treue gleich,
  Trotz Unglück, Schuld und Schande!
Kein Stern reißt sich vom Himmel los,
Und auch kein Herz, so klein, so groß,
  Sich von dem Vaterlande!

Dich rettet keines Ritters Kraft,
Dich rettet, wer dich weise schafft
  Zu einem Friedenseiland!
Am Gruße: „Friede sei mit euch!"
Wie den der Bibel thatenreich,
  Erkennst du deinen Heiland.

Dich rettet keines Ritters Kraft,
Dich rettet, wer dir lös't die Haft
In lichter Freiheitslohe;
Träg' klebt der Stein am Felsenrain,
Bohrt sich ein Feuerriese ein,
Er schleudert ihn in's Hohe!

Ja, Frieden, Freiheit — frühroth scheint! —
Die retten dich in Kraft geeint,
Das sind gar treue Brüder:
Wenn einer siecht und sterben will,
Schweigt auch gar bald der andre still,
Und wankt zur Grube nieder.

Führ' sie an jedes Hauses Herd,
Daß jeder sie als Laren ehrt:
Zuoberst deine Lenker,
Doch jeder auch, der Arbeit schafft,
Sei's mit der Hände Fleiß und Kraft,
Sei's Dichter oder Denker.

Will dann, mein friedensstarkes Land,
Ein Feind mit Blitz und Schlachtenbrand
  In deine Marken brechen,
Dann wird dies friedliche Geschlecht,
Im Frieden wahr, im Kriege echt,
  Auch Schlachtendonner sprechen!

Dann ziehen wir, dann reiten wir
Hinaus mit hellem Schwertgeklirr
  In edler Heimathtreue!
Wir kämpfen, siegen, wenn — ja, wenn —
O Zorngefühl! — wie heißt es denn,
  Das Wenn, das alte neue?

Wenn uns die Wehrpflicht säbelstark,
Das Eisengift, das wühlt im Mark,
  Dann noch die Kraft belassen,
Daß wir der nackten Pflicht zur Wehr
Die That der Wehr in Trotz und Ehr'
  An's Stahlgerippe passen!

Wir sehen täglich sich kastei'n
Mit rauhen czech'schen Litanei'n
  Die arme deutsche Prosa;
Drein stammeln schriftgemäß — so schön,
Daß sie es selber nicht versteh'n —
  Slovenisch unsre Posa.

Selbst jeden ehrlich deutschen Laut
Die heim'sche Afterclio kaut
  Aus halbzerbiss'ner Feder;
Sie klappt uns auf ein Chronikbuch,
Die Blätter sind von Woll' und Tuch,
  Der Einband ist von Leder.

„Hui! — Werthzoll — englischer Vertrag
Das schickt uns Shoddy Tag für Tag!" —
  — Die Tuchherrn greinen grämlich —
„Schirmt unser Grundrecht uns, den Zoll!
Schirmt die Verfassung ganz und voll —
  Die Zollverfassung nämlich!"

O stolzer Fabrikantenschwung!
Das braucht in Aeren alt und jung
  Nichts als den Grenzzollbüttel!
Das hat für die Kaserne feil
Spottbillig Glieder, grad und heil,
  Doch theuer ist der Kittel!

O diese Prosakritzelei,
Wann wird der Dichtung Jubelschrei
  Sie in den Abgrund spülen!
Wann wird sich aus Posaunenrohr
In jedes baumwolltaube Ohr
  Begeist'rung schmetternd wühlen!

Wir haben Alles — braucht's den Sporn? —
Den Völkerhaß, den Ritterzorn,
  Den heißen Groll der Priester,
Parteienwuth und wildes Loh'n
Der Leidenschaft und Feindesdroh'n,
  Und haufenweis' Philister.

Zum Prasseln liegt es da — schon raucht's —
Nach Flammenspeise leckt's — nun braucht's
Des Himmels Feuerregen,
Des Himmels, der im Hirn uns glüht,
Der aus dem Geisterbrande sprüht
Den neuen Schöpfungssegen!

Des Himmels, der uns gluthverzückt
Den Flammengeier niederschickt,
Die Aeser zu verzehren,
Um aus dem Schutt mit Schöpferruhm
Ein neues stolzes Bürgerthum
Dem Reiche zu gebären! —

Mein Hirn, mein Hirn, o geh' zur Ruh',
Statt der Geschichte dichtest Du,
Du wallst in Traumesschichten —
O wird, o wird, mein Freiligrath,
Je die Geschichte prosasatt
Bei uns, bei uns auch dichten?

An die Czechen.

Ihr grollt und tobt mit falschem Kräfteschein,
Wie Recken, unwelttrotzig angedämmert,
Und seid doch nichts als Völkerbruchgestein,
Im Steinbruch der Geschichte kleingehämmert.

Und ob ihr auch, zerbröckelt vom Geschick,
Zu hellen Haufen eure Splitter schichtet:
In's Hohe ragt der Fels aus Einem Stück,
Der wird aus Splittern nimmer aufgerichtet!

Modus vivendi.

Einst wallte euer Reichsgesandte,
Der echte röm'sche Wahlverwandte,
Der heiß für's Konkordat Entbrannte,
Baarfüßig durch das halbe Rom.
Der fiel! — was nützt's? — wenn trotz dem Zanken
Noch immer euere Gedanken
Wie Jenes Beine baarfuß wanken
Auf röm'schem Pflaster demuthsfromm!

Ihr habt aus Konkordates Mitten
Ein Shylockpfund herausgeschnitten,
Und glaubt nun, daß ihr's kühn erstritten,
Daß ihr den Bund mit Rom zerrißt!

Indeß des Papst's Pantoffelspitzen
Noch immer durch geheime Ritzen
In eurer Mächt'gen Burgen blitzen,
  Wo man wie sonst sie brünstig küßt!

Und fort und fort in alter Treue
Schickt ihr Gesandte hin auf's Neue,
Zu betteln wie in halber Reue:
  „O Herr vergib uns uns're Schuld!
Ersinne eine Art zu leben,
Daß wir der Kirche Ehrfurcht geben,
Und diese unser sünd'ges Streben
  Hinnimmt in gnädiger Geduld!“

O Zorn! Solang mit solchem Klimpern
Euch's drängt in Rom herumzustümpern,
Solang sitzt hinter euren Wimpern
  Euch tief das Konkordat im Hirn.
Zersprengt erst diese Felsensitze
Mit schwertesscharfer Flammenspitze,
Dann lodern der Befreiung Blitze
  Auch um Sanct Petri Felsenstirn.

Des Konkordats geheimes Wühlen,
Reißt's kühn aus euren Geistespfühlen,
Vertilgt's aus eures Herzens Fühlen,
Zermalmt in euch das Widersteh'n:
Die rechte Lebensart zu finden,
Muß alles Denken und Empfinden
Sich an der Freiheit Blitz entzünden,
Der Fessel letzte Spur verweh'n!

Ich hab' gegrollt!

Ich hab' gegrollt — doch dieses Grollen
Es ist der dunkle Schatten nur,
Der schwarze Zeiger, lichtentquollen,
An uns'rer Hoffnung Sonnenuhr.
Der Schattenwandrer zeigt im Schreiten
Wie's schon der Schattenwandler Art,
Den raschen Wandel unsrer Zeiten
Und unsre lichte Gegenwart.

Ich hab' gegrollt — doch dieses Grollen
Ist nur der laute Wogengang,
Bei dessen schaumumblitztem Rollen
Ein fluthender Krystall zersprang.

Doch wie die Wogen auch zerklopfen
Des Spiegels Schein und Widerschein:
In jeden der zerstäubten Tropfen
Bohrt sich ein Strahl der Sonne ein.

Ich hab' gegrollt — doch dieses Grollen
Ist nur der Schrei des Wasserfalls,
Der mit dem Schwall, dem übervollen,
Den Frühling kündet lauten Schalls,
Der hoch zu Roß aus Felsenlauben,
Ein weißer Templer, panzerlicht,
Für seinen heil'gen Frühlingsglauben
Vernichtend in die Heiden bricht.

Ich hab' gegrollt — doch dieses Grollen
Ist nur des Donners dunkler Hall,
Des Donners, der an fernen Schollen
Zerschlägt den erzgebornen Schall;
Indeß am Himmel Wolkentreue
Wie Wogentreue rasch verschwebt,
Und aus dem Meer von Himmelsbläue
Sich groß die Sonneninsel hebt.

Ich hab' gegrollt — doch dieses Grollen
Ist nur der tiefe, ernste Klang,
Auf dessen dunklem Wogenrollen
Sich wiegt melodisch reicher Sang,
In dessen breitem Wellenschlagen
Ertönt der mächt'ge Grundaccord,
Der tief die Töne wölbt, zu tragen
Die Melodie als starker Hort;

Die Melodie, die hohen Sanges
Von Freiheit, Freiheit widerklingt,
Die Melodie, die mächt'gen Dranges
Sich auch in unsre Herzen schwingt.
So hat mein Grollen der geweihten,
Der Freiheit Melodie entrollt —
Es war ja doch zu allen Zeiten
Ihr Grundaccord: Ich hab' gegrollt!

Das Schaffot.

Es hat nicht genug der Todesnoth
Die Menschheit, sie braucht den Gesetzestod,
Blutwürze zum täglichen Sterben;
Ja, ja, ihr Lykurge, ihr habt es begriffen,
Ihr habt die Gesetze stahlblank geschliffen:
Statt an den Galgen unter's Beil —
Hurrah dem neuen Völkerheil,
Dem Fortschritt, groß, gedankensteil!
Kein Kitzel, ein Blitz das Verderben!

Es dürstet den Block — dort quillt der Pokal:
Das Menschengefäß in Todesqual! —
Was Mensch! — Wen kümmert der Schächer?
Das Findelhaus hat ihn ausgespien,
Die Noth ihn geschaukelt auf klappernden Knien,

Der blanke Groschen macht ihn reich —
Der Herr ist hart, der Knecht nicht weich —
Die Hacke führt verschwieg'nen Streich — —
Trink', trink' Block! Ausschlürfe den Becher!

Es hungert das Beil — nach dem Schwanenhals
Leckt gierig die Zunge blitzenden Falls —
Was Weib? — Wen dauert die Metze?
Der Vater ein Schelm, doch zum Fressen die Larve,
Die Mutter, die kuppelt und zupft dazu Harfe —
Es kam ein Graf — zum Zeitvertreib —
„Ei, freie mich!“ — „„Ich hab' ein Weib!““ —
„Gift, Schwachkopf, löset Leib von Leib!“ — —
Schlag', schlag' Beil! Die Metze zerfetze!

Es frieret den Stahl — er schwirrt mit Gekreisch
Zur warmen Scheide aus Menschenfleisch —
Was Mensch! — Wen lockt es zum Harme? —
Sein Menschthum ertrank in gebranntem Wasser,
Im Trinken und Morden war er ein Prasser,

Erst Weib und Kind — nicht that's die Noth —
Die Brüder dann — die Mordgier loht —
Den Helfer schoß er rücklings todt — —
Fall', fall' Beil! Im Blutbett erwarme!

Es schauert das Eisen — der Gute soll dran,
Vorbei ist der Grausigen grausiger Bann —
Das Eisen gehorcht geduldig.
Erztönenden Geist's mit flammender Rede,
So schlug er den Knechten und Schlechten die Fehde —
Die Freiheit sank, das Recht verdorrt,
Der Meineid wird der Richter Hort —
Was klang so trotzig auch sein Wort? — —
Sein Haupt fällt unschuldig schuldig! — —

Wie lange noch wollt ihr empfindungswüst,
Der Menschheit Schmach, das Blutgerüst,
Aufschlagen in eueren Reichen?
Ihr glaubt wohl, es rette vor Schicksalsfragen
Euch Staat und Gesellschaft das Köpfeabschlagen;

Und weil ihr äfft des Mörders That,
Zu Mördern prägt Gericht und Staat,
So koll're Todtschlag und Verrath
  Hin unter des Richtbeils Streichen!

O Ammenmärchen, jahrtausendgroß!
Seit Kain rollen Köpfe in Henkers Schooß,
  Doch hauptlos wird nicht die Schlange!
Ihr selbst tränkt die Mordgier aus Blutessümpfen,
Ihr füttert sie auf mit Menschenrümpfen,
 Was noch im Dunkeln schaudernd kriecht,
 Ihr wühlt's empor, ihr zerrt's an's Licht,
 Es lernt den Mord am Hochgericht
  Des Elends verwegener Range!

Und ob das Beil auf den Frevler schwirrt,
Ob blind sein triefendes Auge irrt,
  Mit Blut des Edlen sich netzet:
Daß ihr nicht bebt vor dem Menschenbilde,
Der ewigen Menschheit heiligem Schilde,

Das ist die Wildheit, herzbehaust,
Die zwischen euch, vom Recht durchbraust,
Und jeder frechen Mörderfaust
Das gleichende Zeichen setzet!

Wie lange, wie lange noch soll es gescheh'n,
Daß Menschen todbrütend am Blocke steh'n,
Zum Mord vom Gesetze gebungen!
Wie lang wollt ihr Menschenwürde noch preisen,
Bevor auch das letzte folternde Eisen,
Das rothe Beil im Tigersprung,
Wie ein Komet im Flammenschwung,
Geschlechtern alt, Geschlechtern jung
Versunken, verglommen, verklungen!

Oesterreich und Deutschland.

Königgrätz.

Gebräuchlich ist's, wird wo ein Held begraben,
  Der diese Welt beschritt mit mächt'gem Gang,
Daß noch am Grab ihn Leichendonner laben,
  Daß Feldmusik ihm tönt in Trauerklang.
So habt auch ihr, als ihr die Schlacht geschlagen,
Wohl ein Jahrtausend in die Gruft getragen:
  Es war ein Held, werth hoher Größe voll,
  Daß Leichendonner und Musik ihm scholl!

Der Prager Friede.

Gefallen der Streich!
Verbannten gleich
Aus Deutschland gestoßen mein Oesterreich!
Verlassen und still,
Wie's der Friede will,
So gehst du mein Vaterland in's Exil!

Ich wölbe das Herz
Zur Brücke von Erz,
Zu tragen den wilden Reiter, den Schmerz;
Doch wie Todesschall
Dumpf dröhnet der Hall
Der Hufe, es springt der eherne Wall.

Die Thräne rinnt,
Die mild gesinnt
Um's Auge mir fluthende Finsterniß spinnt;
Und dennoch die Pein,
Wie Wetterlichtschein,
So brennt sie in meine Nacht hinein!

Ein glühender Wurm
Aus finsterem Thurm
Aufzüngelt der Groll aus der Seele Sturm;
Doch dumpf ist die Luft,
Und so träge ihr Duft,
Er schaudert zurück in die Seelengruft.

Was pochst du mein Hirn?
Zur Eisesfirn
Erstarre Gedankenfels, glühende Stirn!
Und öde und leer
Nur Eines schwer,
Das denk' noch mein Hirn: zu denken nicht mehr!

An die Sieger von 1866.

Verschließt euch nur den alten Tagen,
Die leben, ob die Zeit auch schwand,
Wo Oesterreich mit kühnem Wagen
Als deutsche Ostmark sich getragen
Und fest im Völkerwirbel stand!

Die Mark, die war ein Bannerträger,
Der hoch des Reiches Fahne schwang,
Der als ein tapfrer Spurenpräger
Als nimmermüder Schildzerleger
Frisch in die Feindeshaufen drang.

Das war ein Kampf, als, höllengluthig
Mongolenhuf den Boden schlug,
Das war ein Ringen todesmuthig,
Als dann der Türke hassesblutig
Den Roßschweif an die Donau trug!

Macht nur, daß um die Weltgeschichte
Ein Brand von Alexandrien weht,
Der alle Bücher wüst vernichte,
Auf daß euch keine Kunde richte,
Die nicht in eurem Koran steht!

Doch mögt ihr jedes Blatt verbrennen,
Nicht wird der Treue Wort gelähmt:
Was deutsch ist, wird das Ostreich kennen,
Und euch mit einem Fluche nennen,
Der euch als Völkerkain vervehmt!

Und wenn ihr übermuthverloren
Auf eure Siegesthaten schwört,
So gell's euch strafend in die Ohren:
Ihr glaubt, ihr habt ein Reich geboren,
Und habt doch nur ein Volk zerstört!

Auf deutscher Bahn gewandelt!

Mit rothem Blut, mit echter Teufelstinte,
Schriebt ihr zu Prag den Frieden falsch und finster,
Den Frieden, der — was man so Friede heißt —
Zu Paragraphen schweißt die Nadelflinte,
Der, ragend als des Hasses dunkler Münster,
Mein Oesterreich aus Deutschland blutend reißt,
Der schon im Taufwort: Friede trägt die Lüge,
Dem trotzig springt aus jedem seiner Züge
Der Kiesel, der nach Goliathschläfen sucht,
Der Kiesel, der, des Weltbrands Flammenwiege,
Des Stahls nur harret und der Funkenflucht.

Nur kühn, mein Land, auf deutscher Bahn gewandelt!
Es konnte dich ihr Haß aus Deutschland reißen,
Doch reißen sie das Deutschland nicht aus dir,
Das in dir lebt und denkt und schafft und handelt,

Den deutschen Geist, der heute mit Verheißen
Noch deiner Zukunft vorträgt das Panier.
Der Freiheit Geist, das ist der große, echte
Der deutsche Geist, der friedliche, gerechte,
Die Sonne, die verdrossen niedergeht
Dem machtverwirrten, siegenden Geschlechte,
Und leuchtend den Besiegten aufersteht.

Nur kühn, mein Land, der Freiheit Bahn gewandelt!
Dort wo der Freiheit Geist, der deutsche, leuchtet,
Dort wird zu aller Zeit auch Deutschland sein!
Bei euch nicht, die ihr Freiheit feil verhandelt
Um Zollerngunst, um Hausmacht, blutbefeuchtet,
Um Junkerglanz und blöden Waffenschein!
Deutschland ist dort, wo Freiheit darf entbarken,
Wo Bürger in der Freiheit stolz erstarken —
O glaubt ihr wohl, dieß Deutschland sei bei euch?
Wohl wird man suchen es in euren Marken,
Doch finden wird man es in Oesterreich!

יחוי